



Beiträge zur Blankwaffen- & Heereskunde

www.seitengewehr.de

© Rolf Selzer 2007



Anmerkungen zu den französischen Aushilfsseitengewehren Mle 1866 beim Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89.

Als zitierfähige Quelle dient Deiß^{1,2,3}, der französische Chassepot-Seitengewehre Mle 1866 mit aptiertem Tragehaken und deutschem Truppenstempel beschreibt, welche bereits bei Beginn des Weltkrieges in Frankreich erbeutet wurden:

"Sie waren seinerzeit von den Militärbehörden nach genügender Herstellung des Gewehres 71 über Hamburg veräußert worden und dann wohl über Lüttich, dem zweiten großen Altwaffenhandelsplatz, wieder in französischen Besitz gelangt. Nun waren sie zum zweiten Mal erbeutet worden!" sowie *"Ähnlich fanden übrigens auch die Körbe der französischen Säbel M 1822 ihren Weg in die Heimat wieder, da nur die Klingen und Scheiden dieser erbeuteten Waffen nach dem Feldzug 1870/71 für die preußischen Ulanensäbel Verwendung fanden."*

Um so interessanter wird dies, wenn man zwei Bilder mit Angehörigen des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments entdeckt, die genau solche aptierten französischen Beutewaffen tragen.



¹ Friedrich Wilhelm Deiß, Das Deutsche Soldatenbuch, (Ehrenbuch des Deutschen Heeres) Berlin o.J. (ca. 1927), Band II, Seite 182 ff.

² Major Deiß, im 1. Weltkrieg selbst Offizier im 5. Ghzgl. Hess. Infanterie-Regiment Nr. 168, bezieht sich hierbei speziell auf Seitengewehre mit Truppenstempel des 1. Großherzoglich Hessischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 115.

³ Karl Esselborn, Hessische Lebensläufe, Darmstadt 1979.



Atelier Eggers



Atelier Eggers

Womit wieder eine weitere Frage zur mecklenburgischen Bewaffnung geklärt wäre.

Wäre? Ja, wären hier nicht diese berechtigten Zweifel. Es fängt damit an, daß die Aufnahmen von Stil her zeitlich zwischen 1910 und 1915 einzuordnen sind. Zu einem Zeitpunkt also, als die erbeuteten französischen Seitengewehre bereits selbst aus den Beständen der Landwehr-Formationen⁴ verschwunden und durch Seitengewehre M/71 ersetzt waren.

Bei den beiden Grenadieren aus dem I. oder III. Bataillon des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 wären somit als Seitenwaffen die langen Seitengewehre M/98 angebracht gewesen.



Zur Verdeutlichung ein Vice-Feldwebel aus dem gleichen Regiment.

Am Kragen über der Garde-Litze die Unteroffizierstresse, welche bei den beiden Grenadieren auf den oberen Bildern fehlt.

Die Betonung liegt hier auf dem Dienstgrad „Grenadier“, denn genau diese werden hier abgebildet, während das Seitengewehr aber mit einer Troddel für Unteroffiziere versehen ist. Somit dürfte diese fotografische Dienstgradanmaßung auf das im Fundus des Atelier Eggers vorhandene Seitengewehr zurück zu führen sein.

Eine mögliche Erklärung wäre, daß die Soldaten (Rekruten?) de Kaserne unbewaffnet verließen und sich beim Fotografen für die Aufnahme „bewaffneten“.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Fotos eine sehr unterschiedliche Aussagekraft besitzen. Nicht immer ist eine Staffage so einfach nachvollziehbar wie in diesem Fall. Schwieriger sind die Fälle, in denen unklar ist, was abweichend zur Dienstvorschrift doch geführt, oder eben nur zur Aufnahme angelegt wurde. Hier hilft häufig nur Erfahrung und ein Quentchen Glück weiter. Und häufig reicht nicht einmal dies.

⁴ Nach Aptierung der Hirschfänger 1865 auf das System 1871 wurden mecklenburgische (also preußische) Zündnadelbüchsen bei der Landwehr mit französischen 1866ern Seitengewehren weiter verwendet. Hierzu wurden am Griff und an der Parierstange Veränderungen vorgenommen sowie der Vorderschaft der Büchse mit einer Einfräsung versehen, um auch das Einrasten des Arretierungsbolzen hinter der Seitengewehrwarze zu ermöglichen.